

Friedrich Merz zu den Folgen der
Amtsübernahme des neuen US-Präsidenten

Europa: Aufwachen!



Nun ist er also Präsident! Vor einem Jahr um diese Zeit hätte niemand gewagt vorherzusagen, dass der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Donald Trump heißen würde - außer ihm selbst vielleicht! Aber ab sofort gilt eine neue Zeitrechnung. Vor allem wir Europäer tun gut daran, uns schnell und nüchtern darauf einzustellen.

Es waren nicht nur weiße, alte, schlecht ausgebildete Männer, die Trump gewählt haben. Davon gibt es in Amerika viele, aber nicht genug, um einen Kandidaten ins Weiße Haus zu bringen. Trump hat Wähler aus fast allen Milieus und gesellschaftlichen Gruppen gewonnen, die bei aller Unterschiedlichkeit im Kern zwei Überzeugungen eint: Sie fühlen sich selbst und ihr Land zu schlecht behandelt, und sie sind empfänglich für Nachrichten aller Art, ob richtig oder falsch, die diesen Eindruck bestätigen. Die meisten Trump-Wähler wohnen nicht an den Küsten, sie wohnen im Inneren des Landes, dort, wo Amerika ohnehin und immer schon den Blick nach innen und nicht nach außen gerichtet hat. Diesen Wählern hat Trump seine Unterstützung versprochen. Das Urteil dieser Wähler wird auch darüber bestimmen, ob Donald Trump mehr bleibt als nur eine Episode der amerikanischen Geschichte.

Wir sollten uns auf dieser Seite des Atlantiks keine Illusionen machen über die Ernsthaftigkeit seines politischen Willens, die Dinge auch umzusetzen, die er versprochen hat. Amerika kann sich, wie sagen wir so schön, immer wieder neu erfinden. In diesem Land steckt in der Tat eine große Kraft und eine nicht minder große nationa-

le Emotion. Trump wird auf diesem Klavier spielen, und zwar in seiner Tonart.

Es sind drei große Themen, die uns unmittelbar betreffen: die Außenpolitik, die Handelspolitik und die Finanzpolitik. In der Finanzpolitik wird es ein abruptes Ende der Regulierung geben und eine Rückabwicklung einer ganzen Reihe von Bestimmungen, die als Lehren aus der Finanzkrise bisher im Konsens zwischen Europa und Amerika eingeführt wurden. Europäischen Banken wird es noch schwerer fallen, in den USA Geschäfte zu machen, und die Extraterritorialität des amerikanischen Rechtssystems wird den europäischen Banken auch außerhalb der USA weiter große Probleme bereiten. Angesichts der Dominanz der US-Banken auf den globalen Märkten und der anhaltenden Schwäche der meisten europäischen Institute wird es für Europa kaum möglich sein, diesem Ungleichgewicht wirkungsvoll zu begegnen. Die anhaltende Krise der Währungsunion trägt ihrerseits dazu bei, dass dieses Dilemma fortbesteht. Zusätzlich dürfte ein neuer Steuerwettbewerb weitere Wettbewerbsvorteile für amerikanische Unternehmen eröffnen.

In der Handelspolitik werden wir es noch sehr bedauern, so leichtfertig zum Scheitern eines transatlantischen Handelsabkommens beigetragen zu haben. Diese Chance kommt so schnell nicht wieder. Alle Experten in Sachen TTIP und Schiedsgerichtsbarkeit werden bald sehen, dass der absehbare Protektionismus in den USA genau zu jenem Verlust an Standards und gemeinsamen Regeln beiträgt, den sie durch TTIP so wortreich heraufbeschworen haben. Es gehört zu den besonders ironischen Wendungen der letzten Wo-

che, dass nicht der US-Präsident und nicht ein Vertreter Europas offene Märkte und freien Handel auf der Welt verlangt haben - es war der chinesische Staatspräsident auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos. Man glaubt, im falschen Film zu sitzen! China redet auch nicht nur, sondern handelt. Dem aufmerksamen Beobachter sei empfohlen, sich das Kürzel RCEP zu merken: Regional Comprehensive Economic Partnership steht für ein regionales Handelsabkommen in der pazifischen Region. Initiiert ist es von der chinesischen Staatsführung, maßgeschneidert auf ihre regionalen und globalen Interessen, denen sich auch Japan nicht entziehen kann, wenn neben TTIP auch TPP, das Transpazifische Partnerschaftsabkommen mit den USA, scheitert. RCEP wird 30 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts umfassen und 50 Prozent der Weltbevölkerung. So verschieben sich auf der Welt die Achsen der politischen und ökonomischen Machtzentren.

Dann wäre da noch die neue Außenpolitik der Regierung Trump. Auch wenn seine wichtigsten Ressortminister klare Bekenntnisse zur Nato und zur westlichen Wertegemeinschaft abgeben: Das Verhältnis wird jetzt neu justiert. Die Europäer werden einen signifikant höheren Beitrag zu ihrer eigenen Sicherheit leisten und sie werden endlich zu einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik finden müssen. 2017, so viel ist jetzt schon klar, wird ein Jahr für die Geschichtsbücher werden!

Der Autor ist Vorsitzender des Vereins Atlantik-Brücke e.V. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com

„
Die Europäer werden **einen höheren Beitrag zu ihrer eigenen Sicherheit leisten** und sie werden zu einer **gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik** finden müssen.“

Anzeige

Handelsblatt
DER WIRTSCHAFTSCLUB

**BEGEGNEN SIE DEN SPANNENDSTEN
KÖPFEN UNSERER ZEIT PERSÖNLICH.**

Willkommen im Handelsblatt Wirtschaftsclub.

Dieter Zetsche, eines von 120.000 Club-Mitgliedern.

Seien Sie dabei:
club.handelsblatt.com